

Demobilisierung und Volkswirtschaft.

Der Zeitpunkt, in dem Millionen Menschen aus dem militärischen Pflichtenkreis in ihre wirtschaftlichen Berufe zurückkehren, stellt die Staatsverwaltung vor überaus schwierige Aufgaben. Einesteils muß sie sich vor Augen halten, daß nach Friedensschluß jede Arbeitskraft sofort produktiv beschäftigt werden muß, wenn die Wunden, die der Krieg der Volkswirtschaft geschlagen hat, heilen sollen. Anderenteils ist aber eine große Verantwortung damit verknüpft, die Mobilisierten wieder zu entlassen, denn: werden sie auch wirklich alle Arbeit finden? Können sie nicht in Arbeitslosigkeit und Elend verfallen, wenn etwa die Produktion infolge der Schwierigkeit der Rohstoffbeschaffung oder aus anderen Gründen nicht gleich in Gang kommt oder wenn sie ihre Stellen besetzt vorfinden? Es ist zwar leicht, auf diese Schwierigkeit hinzuweisen, ein praktischer Plan zur Ueberwindung ist aber sehr schwer aufzustellen. Es gibt eine große Zahl berechtigter Anforderungen, die nicht leicht miteinander zu vereinigen sind. So verlangt die Billigkeit, daß zuerst die Ältesten entlassen werden, dann wieder Verheiratete und Familienhäter vor den anderen usw. Schon der Umstand, daß die älteren Arbeiter schwerer Arbeit finden und die Rücksicht auf die Familienerhaltung spricht dafür. Aber auch die Länge der ununterbrochenen Dienstzeit ist wohl berücksichtigungswert; manche jüngere Jahrgänge waren bei Kriegsausbruch gerade im letzten Dienstjahr. Vom Standpunkt der Volkswirtschaft wieder sind natürlich gerade die jungen Arbeitskräfte am wertvollsten. Insbesondere wird aber ein großer Bedarf nach qualifizierten Arbeitern bestimmter Kategorien herrschen, der unbedingt zunächst befriedigt werden muß. Bevor der Fabrikant seine Maschinen in Bewegung setzen kann, muß er seine Maschinenisten, Werkmeister, Vorarbeiter, Professionisten haben, bloß mit Tagelöhnern kann er nicht anfangen.

Weiter entsteht die Frage, ob gewisse Produktionen früher Arbeiter erhalten sollen als andere. Es scheint einleuchtend, daß zuerst Nahrungsmittel und Rohstoffe da sein müssen, daß also die Landwirtschaft und der Bergbau die Arbeiter früher zurückerhalten als die Industrie. Eine Bevorzugung des Transportwesens, ferner mancher öffentlicher Dienste (Schulwesen, Post, Telegraph, Telephon usw.) dürfte jedenfalls angezeigt sein. Ferner wäre auch zu berücksichtigen, daß manche Industrien auf überseeische Rohstoffe angewiesen sind, somit erst ziemlich spät in Betrieb kommen dürften. Diese Beispiele ließen sich leicht noch um viele andere vermehren.

Wie sollen die wirtschaftlich Selbständigen behandelt werden? Der Bauer wird wohl eher entlassen werden können als der Knecht, ebenso muß auch in Industrie, Gewerbe, Handel der Unternehmer in der Lage sein, die Wiederaufnahme der Arbeit persönlich vorzubereiten.

Das Kleingewerbe hat im Kriege vielfach besonders gelitten, ebenso viele Händler, die durch Zentralen ausgeschaltet wurden. Somit erscheint es nicht unbillig, daß sie möglichst bald wieder zurückkehren, ebenso auch jene, deren Familienverhältnisse durch den Krieg, feindliche Invasion und dergleichen besonders gelitten haben und die ihre Existenz wieder neu aufbauen oder befestigen müssen.

Es gibt also zahlreiche wirtschaftliche und soziale Momente, die alle berücksichtigungswürdig sind. An erster Stelle werden aber auch solche militärischer Art gewahrt werden müssen.

Große Schwierigkeiten wird jedenfalls das Problem bereiten, allen Heimkehrenden auch am richtigen Platz Arbeit zu verschaffen. Viele Stellen sind inzwischen besetzt worden, besonders mit Frauen, Jugendlichen, älteren Leuten. Manche dieser Ersatzkräfte werden ohneweiters wieder ausgeschaltet werden können, bei sehr vielen wird dies aber nicht der Fall sein. Soweit eine dauernde Unterbringung nicht gleich möglich ist, kann auch die Beschäftigung in staatlichen Betrieben, bei öffentlichen Bauten usw. ergänzend stattfinden. Zweifellos wird ja nach dem Kriege wieder eine regere Bautätigkeit einsetzen, auch große öffentliche Bauten, Instandsetzungsarbeiten und dergleichen werden ausgeführt werden müssen.

Ferner sei erwähnt, daß auch die Jahreszeit, in die die Demobilisierung fallen wird, Einfluß auf den Arbeitsmarkt und daher auch auf die Auswahl der zunächst zu Entlassenden üben muß. Im Winter ruhen ja Landwirtschaft und Baugewerbe, auch andere Produktionen sind an gewisse Jahreszeiten gebunden. Die Vorbereitungen müssen also verschiedene Möglichkeiten ins Auge fassen.

Der Austausch der Kriegsgefangenen, Aus- und Einwanderung, die zeitweilige Heranziehung von Arbeitskräften aus anderen Staatsgebieten stehen mit den eben erörterten Fragen in engem Zusammenhang.

Nebst der personellen Demobilisierung kommen aber auch viele Maßnahmen in Betracht, die die Verteilung der jetzt der Seeresverwaltung gehörigen Sachgüter betreffen. Im Laufe der Kriegsjahre haben sich ungeheure Bestände an Lebensmitteln, Bekleidungsarten, Gerätschaften, Werkzeugen, Maschinen, Baracken, Automobilen, Wagen, Pferden usw. angehäuft, die nur zum Teil in militärischem Besitz bleiben dürften. Soweit als möglich sollten diese Güter zur Erhöhung der volkswirtschaftlichen Produktivität verwendet werden. Die richtige Zweckbestimmung und Verteilung dieser immensen Werte erfordert die größte Umsicht, wenn nicht jene unliebsamen Vorkommnisse sich wiederholen sollen, die bei Kriegsbeginn auf dem Gebiete der Lieferungen sich ereigneten. Es muß verhindert werden, daß sich einzelne bereichern, während die veräukerten Güter vielleicht an anderer Stelle der Volkswirtschaft fehlen und möglicherweise erst durch unnötige Zwischengewinne veräußert an den richtigen Ort gelangen.

Ungeheuer werden auch die Anforderungen sein, die an die Transportmittel aller Art gestellt sein werden! Es gilt, Millionen von Menschen und enorme Gütermengen zu befördern, die Dispositionen rechtzeitig zu treffen, daß diese Millionen an ihrem neuen Aufenthaltsort Nahrungsmittel vorfinden, daß sie die nötigsten Mittel besitzen, um sich wieder ihre Existenz einrichten zu können.

Schließlich erfordert auch die Demobilisierung der Kriessindustrie gewisse Vorsorgen. Zahlreiche neue Fabriken sind entstanden, viele alte Unternehmungen haben sich bedeutend erweitert und in den Neuanlagen stecken viele Hunderte von Millionen. Viele dieser Betriebe werden im Frieden keinen genügenden Bedarf mehr vorfinden und einfach zum Stillstand kommen. Man kann sich hierüber nicht mit der Beruhigung hinweghelfen, daß die Unternehmer genug verdient und reichlich abgeschrieben haben. Es handelt sich vielmehr darum, volkswirtschaftliche Werte nicht verlorengehen oder stillliegen zu lassen. Eine ausgiebige Beschäftigung ist wohl nur durch Eröffnung neuer Exportwege möglich. Doch würde es den Rahmen dieser kurzen Andeutungen überschreiten, auf Details einzugehen.